

„Sehe mich eher als Handwerker“

Komplexe Dichte, raffinierte Komposition: Celler Maler Frank Schult erhält Kunstpreis

BRAUNSCHWEIG. „Kunst ist mehr als Dekoration. Sie ist Kommunikation“, sagte Constantin Barzanffy, Vorsitzender des Hanoverischen Künstlervereins, am Samstag bei der Verleihung des Kunstpreises Deutschland 2023/2024 im Steigenberger Parkhotel in Braunschweig.

Gegründet im Jahr 2016 hat es sich der Kunstpreis Deutschland, speziell Albin Homeyer, zur Aufgabe gemacht, mit viel Eigenengagement, völlig privat, ohne die Zuwendung öffentlicher Gelder und ohne politischen Einfluss, Kunst zu fördern. Im Zentrum steht die freie Themenauswahl.

Insgesamt 223 Werke von 76 Künstlern aus 22 Ländern wurden eingereicht, 27 nominiert. Dazu erläuterte Erich Kruse, ehemaliger Universitätsprofessor an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, den Juryscheid: Ausgewählt wurden Arbeiten, die eine eigene Position beziehen, künstlerisch eindrucksvoll, wichtig und zukunftsweisend sind – zukunftsweisend nicht zuletzt deswegen, weil der Kunstpreis Deutschland das Motto „art powers future“ trage.

Die drei Preisträger in den Disziplinen Malerei, Bildhauerei/Objekt und Fotografie/Digital-Art erfüllen genau das: Frank Schult aus Celle mit seinem Gemälde „Kopflös durch die Zeit“, Sonja Keppler aus Pforzheim mit ihrer Skulptur „Widerstandsbelt IV“ sowie Rita Pütthoff-Glinka aus Dortmund mit ihrem Werk „Lebensfreude“. So wurden die originäre Formgebung der ausgezeichneten Skulptur, das persönliche Statement im ausgewählten Raum der digitalen Cytänge sowie bei Schult in der Kategorie Malerei, in der mit Abstand die meisten Arbeiten eingereicht wurden, die „raffinierte Komposition des Werkes, die komplexe Dichte, professionelle Technik und der virtuose Einsatz der verwendeten Materialien“ honoriert. Schult dankte: „Ich bin froh, dass ich als Künstler arbeiten kann, auch wenn ich mich eher als Handwerker sehe. Ich freue mich über die Auszeichnung und dass ich mit meiner Kunst Menschen erreiche.“



Will Menschen erreichen: Maler Frank Schult (links) mit Jurymitglied Erich Kruse, ehemaliger Universitätsprofessor an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Schult hatte das Gemälde „Kopflös durch die Zeit“ eingereicht.

Und genau darum geht es bei diesem Preis, wie Schriftsteller Fritz Assler-Wissenz Asserale in seiner letzten bekannten Rede ausführte. Kunst sei getreu dem Slogan des Kunstpreises „ein Katalysator der Kommunikation, zwischen einzelnen Menschen, aber auch über Grenzen hinweg zwischen unterschiedlichen Gesellschaften, Völkern und Zivilisationen.“

Asserale, der die „Brückenfunktion von Kulturen liebt“, wie Barzanffy bemerkte, zitiert Tolstoi: „Kunst ist ... ein für das Leben und das Glückstreben des einzelnen Menschen und der Menschheit unentbehr-

liches Kommunikationsmittel, das die Menschen durch ein und dasselben Gefühl verbindet.“ Eben so ist das Slogan: Es gibt einen Austausch über Grenzen hinweg, ohne Diplomatie, ohne Wirtschaftsinteressen, nur über die Neugierde an einer gemeinsamen geistigen Welt. Das Kunstwerk habe keinen Adressaten, vielmehr sei es wie ein offener Brief, ein Anstoß zum Ideenaustausch. Auch lieferte Asserale auf seine Frage „Was aber ist Kunst?“, eine ernstzunehmende Antwort: „Menschwerden ist eine Kunst.“

Er, der von seinem Heimatkonti-

nent Afrika und der westlichen Welt erzählt, von afrikanischen Einflüssen auf das europäische Kunst, glaube an die Kunst als Katalysator der Völkerverständigung.

Diese Freiheit besitzt die Kunst, gestärkt durch engagierte Initiatoren und „dank einer weiteren Säule des Mäzenatentums“. Barzanffy hat hierbei die kunstfördernde Familientradition des Wellenhauses im Blick. (tz)

Ein Katalog von Frank Schult gibt es bei „Gajah“, Schuhstraße 23, in Celle.

Anika Schult-Furtz (2)